

Man verfuhr nach diesem Plan, und als das Segel über der Spiere hing, zogen Rüstig und Sebald die herabhängenden Enden desselben auseinander und siehe da, man hatte ein sehr geräumiges Zelt.

„Jetzt muß ich wieder ins Boot,“ sagte der Alte, „inzwischen können Sie aus dem Buschholz Pflöcke schneiden und damit die Zeltenden am Boden feststecken; wenn dann noch eine genügende Menge Erde rings auf den Saum geschaufelt wird, dann ist von unten jeder Luftzug, sowie auch jeder Zugang für Gewürm ausgeschlossen.“

„Das soll alles bestens ausgeführt werden,“ versetzte Sebald; „Juno kann mir helfen die Leinwand straff ziehen, wenn ich soweit bin.“

„Gut,“ sagte Rüstig; „inzwischen nimmt Juno einen Spaten, macht damit den Zeltboden recht glatt und eben, wirft alle die alten Kofosblätter hinaus und sieht zu, ob kein Wurmzeug darunter verborgen ist. Du aber, Tommy, verläufst dich nicht, und rührst auch nicht die Ärte an, sonst schneidest du dich und das thut weh. Noch eins, Herr Sebald: sollte etwas passieren, so daß meine Anwesenheit nötig wird, so feuern Sie die Flinte ab; ich komme dann, so schnell ich kann.“

Er warf noch einen Blick in die Runde, dann schritt er zum Ufer hinab, stieg ins Boot und ruderte nach dem Schiffe.



### Neuntes Kapitel.

Tommy und die Flinte. — Die Landung der Mutter. — „Ich alter Dummkopf!“

Als Rüstig an Bord angelangt war, suchte er zuerst die Kajüte auf, um Frau Sebald und Wilhelm von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen. Die erstere empfand eine gewisse Unruhe bei dem Gedanken, daß ihr Mann jetzt allein auf der Insel sei, Rüstig aber sagte ihr, daß derselbe einen Schuß abgeben würde, wenn er Beistand bedürfe. Darauf stieg er hinab in die Segelkoje, um noch ein Bramsegel, einiges Segeltuch und dazu Nadeln und Nähgarn heraufzuschaffen.

Raum war er mit diesen Gegenständen bis an den Fuß der